

Diskursanalyse und Tagebuchforschung: Politik im Tagebuch von Rosa Mayreder 1918-1937

Brigitte Semanek

Wiener Linguistische Gazette
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
75 (2011): 141-160

Abstract

This paper examines the relationship of discourse analysis and diary studies by means of a brief survey of the diary written by the Austrian feminist author Rosa Mayreder (1858-1938). First, relevant definitions of diaries are explored and, second, two approaches to discourse analysis are compared: one established by the historian Achim Landwehr and one developed at the Department of Linguistics in Vienna, the Discourse-Historical Approach of Ruth Wodak et al. Adapting the latter for the analysis of Mayreder's diary, this paper shows how the discourse about politics is produced and reproduced in the diary by studying examples of entries from 1918 to 1937.

„... die Politik steht mir doch ganz fern ...“ Rosa
Mayreder, Tagebuch, 7.10.1918

1 Einleitung

In diesem Beitrag soll eine Verbindung von Diskursanalyse und Tagebuchforschung geschaffen werden, die die theoretische und methodische Grundlage für eine Analyse des Tagebuchs der österreichischen Schriftstellerin und Feministin Rosa Mayreder (1858-1938) bildet. Der Beitrag behandelt Teilaspekte meiner Diplomarbeit (Semanek 2011, in Vorb.), die als ein interdisziplinäres historisch-linguistisches Projekt am Institut für Geschichte der Universität Wien von Christa Hämmerle betreut wird. Die Fragestellungen meiner Diplomarbeit und auch dieser Studie lauten: Auf welche Weise erscheint Politik im Tagebuch von Rosa Mayreder in der Zwischenkriegszeit? Wie lassen sich die Diskurse beschreiben, die im Tagebuch re-/produziert werden? Zur Beantwortung dieser Fragen wird zunächst die Tagebuchschreiberin kurz vorgestellt, danach wird der Forschungsgegenstand „Tagebuch“ umrissen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Erarbeitung eines theoretisch-methodischen Rahmens, dessen Basis ein Vergleich historischer und linguistischer Arten von Diskursanalyse bildet. Anschließend wird anhand einer Auswahl an Textbeispielen gezeigt, wie

eine diskursanalytische Untersuchung zu Politik im Tagebuch von Rosa Mayreder in der Zeit von 1918 bis 1937 funktionieren kann.

2 Das Tagebuch: Die Schreiberin

Rosa Obermayer wurde am 30. November 1858 in Wien geboren. Ihre Eltern waren der Gasthausbesitzer Franz Obermayer und seine zweite Frau Marie, geborene Engel. Franz Obermayers erste Frau war bei der Geburt ihres achten Kindes gestorben, insgesamt hatte er aus seinen zwei Ehen 13 Kinder (Leisch-Prost 2006: 319). Rosa Obermayer erhielt zusätzlich zur Schulbildung an einer Mädchenschule Privatunterricht in Französisch, Musik und Zeichnen (Anderson 1991: 260) und durfte außerdem am Latein- und Griechisch-Unterricht ihrer Brüder teilnehmen (Popović 2008: 7). 1881 heiratete sie den Architekten und späteren Rektor der Technischen Hochschule Wien Karl Mayreder. Das Paar hatte keine Kinder. Rosa Mayreder arbeitete als Malerin und als Autorin von Romanen, Novellen, Dramen und Essays. Ihre beiden bekanntesten Werke waren „Zur Kritik der Weiblichkeit“ (1905) und „Geschlecht und Kultur“ (1923), in denen sie die Geschlechterrollen als kulturelle Konstrukte beschrieb. Sie war engagierte Feministin und Pazifistin (Leisch-Prost 2006: 320) und war mit Wiener Intellektuellen wie Marie Lang, Rudolf Steiner oder Hugo Wolf befreundet. 1912 erkrankte Karl Mayreder erstmals an schweren Depressionen, und bis zu seinem Tod 1935 blieb seine Krankheit ein bestimmender Teil von Rosa Mayreders Leben. Rosa Mayreder wurde zu ihrem 70. Geburtstag zur Bürgerin der Stadt Wien ernannt. Sie starb am 19. Jänner 1938 in Wien (Popović 2008: 8-12).

3 Das Tagebuch als Forschungsgegenstand

Das Tagebuch wurde vor allem literatur- und geschichtswissenschaftlich eingehend erforscht,¹ an dieser Stelle soll nur auf einige wenige Aspekte dieser Forschungen, vor allem auf solche zur Struktur und Funktion eines Tagebuchs, eingegangen werden.

Beginnt man mit einer Betrachtung des Wortes, so wird „Tagebuch“ im Deutschen seit dem 17. Jahrhundert verwendet und ersetzte das lateinische „diurnum“ und das französische „Journal“, wobei es „zuerst kaufmännisch, dann allgemein“ (Duden Etymologie 1997: 733) gebraucht wurde. Das Kompositum

¹ Sprachwissenschaftliche Untersuchungen von Tagebüchern gibt es hingegen kaum; Angelika Linkes Studie zu „Sprachkultur und Bürgertum“ enthält immerhin ein längeres Kapitel über Tagebücher (Linke 1996: 265-316).

„Tagebuch“ lässt sich aber auch in seine zwei Bestandteile zerlegen, wie es der Wiener Literaturwissenschaftler Arno Dusini in seiner Untersuchung zur Gattung Tagebuch tut: Diese enthält Unterkapitel namens „Der Tag“ (Dusini 2005: 83-108) und „Das Buch“ (ebd.: 109-144). Diese beiden Worte konstituieren Dusinis Ansicht nach zwei wichtige Dimensionen von „Tagebuch“:

„Tagebücher sind, wie Autobiographien und Briefe, materialisierte Zeit. Wer ein Tagebuch liest, hält Zeit in Händen [...]“ (Dusini 2005: 9; Hervorhebungen im Original)

Beide Definitionsmerkmale, Zeit und Materialität, bestimmen den Gegenstand „Tagebuch“ auch in Rosa Mayreders Fall auf spezifische Weise. So lässt sich an ihnen der Unterschied zwischen zwei Fassungen, in denen „das Tagebuch“ erhalten ist, deutlich machen. Die handschriftliche Version (im Folgenden zitiert als RM Tgb. Hs.), heute in der Wienbibliothek im Rathaus gelagert, umfasst eine Vielzahl an losen Blättern und gebundenen Notizheften mit Eintragungen in Kurrent- und Lateinschrift. Die Buchversion, erschienen 1988 (RM Tgb. Ed.), enthält nur eine Auswahl an Einträgen, die teilweise selbst noch stark gekürzt wurden. Nachstehende Tabellen zum Monat Februar 1934 zeigen die Unterschiede in puncto Zeit und Materialität auf.

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28				

Tab. 1: Grau markiert sind jene 25 Tage mit Tagebucheinträgen im Februar 1934 in RM Tgb. Hs.

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28				

Tab. 2: Grau markiert sind jene 8 Tage mit Tagebucheinträgen im Februar 1934 in RM Tgb. Ed.

Im handschriftlichen Tagebuch wurde – wie die fast vollständig grau gefüllte Tabelle 1 zeigt – bis auf drei Tage an jedem Tag des Monats ein Eintrag verfasst, in der publizierten Tagebuchversion kommen davon aber nur die in Tabelle 2 dargestellten acht Einträge vor. Die chronologische Abfolge und die Quantität der Tagebucheinträge des Originals sind in der Edition also nicht nachvollziehbar, weshalb für diese Studie die handschriftlichen Texte herangezogen wurden und auch die Unterschiede zwischen beiden Versionen in der Analyse eine Rolle spielen werden.

Ein zweiter Schritt zur Bestimmung des Tagebuchs kann mit der Feststellung von Nicole Seifert gemacht werden, „dass Tagebuchschreiben eine Praxis ist, das heißt, dass der Akt des Schreibens für den Diaristen größere Bedeutung haben kann als der dabei entstehende Text“ (Seifert 2008: 40). Dieser Aspekt führt weiter zum Begriff des Diskurses, der, wie wir im folgenden Kapitel sehen werden, auch als Praxis bezeichnet werden kann. Diese Praxis verlangt wiederum ein Subjekt und eine Regelmäßigkeit, die beide als weitere Definitionsmerkmale des Begriffs „Tagebuch“ festgehalten werden können. Das Subjekt, der oder die TagebuchschreiberIn, und seine soziale Umgebung sind auch Teil jener Begriffsdefinition, die von Christa Hämmerle vorgenommen wird:

„The modern diary [...] is located in the tense relationship between the society and the individual, which can sometimes be complex to unravel.“
(Hämmerle 2008: 146)

Diese Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft ist ein zentraler Punkt für die Untersuchungsmethode dieses Beitrags, die im folgenden Kapitel entwickelt wird.

4 Diskursanalyse

Unter dem Begriff „Diskurs“ kann Verschiedenes verstanden werden, sodass die damit verbundenen Theorien und Methoden sehr heterogen sind und das Feld der Diskursanalyse schwer überschaubar wird (vgl. z.B. Landwehr 2008: 133). Aus der reichen Auswahl an diskursanalytischen Zugängen bedient sich diese Arbeit bei zwei Ansätzen. Stellvertretend für die geschichtswissenschaftliche Diskursanalyse wird Achim Landwehrs Zugang vorgestellt; die sprachwissenschaftliche Diskursanalyse wird durch die „Wiener Spielart der Kritischen Diskursanalyse“ (Reisigl 2007: 27) repräsentiert. Anschließend soll

argumentiert werden, warum letztere für die Analyse von Mayreders Tagebüchern besser geeignet ist.

5 Achim Landwehr

Achim Landwehr, einer der bekanntesten Vertreter der historischen Diskursanalyse im deutschsprachigen Raum, veröffentlichte 2001 seine „Geschichte des Sagbaren“ (Landwehr 2001), die er sieben Jahre später stark überarbeitet und unter Aufgabe des ursprünglichen Titels neu auflegen ließ (Landwehr 2008). In der Neuauflage gibt er einen Überblick über diverse Richtungen der Diskursforschung (u.a. Habermas, Foucault, Bourdieu, Laclau/Mouffe; Landwehr 2008: 63-90) und versucht eine Anleitung bereitzustellen, wie man Diskursanalyse nach seiner Methodik betreiben kann. Landwehr definiert sein Verständnis von Diskursanalyse so:

„Die historische Diskursanalyse [...] fragt [...] nach den Arten und Weisen, mit denen im historischen Prozess Formen des Wissens, der Wahrheit und der Wirklichkeit hervorgebracht werden. Als Diskurse werden dabei geregelte und untrennbar mit Machtformen verknüpfte Ordnungsmuster verstanden, in denen diese Konstruktionsarbeit organisiert wird.“ (Landwehr 2008: 98)

Um die erwähnten „Ordnungsmuster“ aufzuzeigen, entwirft Landwehr ein weit gefasstes Analyseraster, das sich zusammenfassend so darstellen lässt:

Kontextanalyse: situativer, medialer, institutioneller und historischer Kontext.

Analyse der Aussagen

Analyse von Texten

Makrostruktur: Thema; graphische Gestaltung; Gliederung; VerfasserIn; Schriftlichkeit/Mündlichkeit; Dinge, die nicht im Text stehen.

Mikrostruktur: Rhetorik, Topik, Länge der Sätze, Satzarten, rhetorische Figuren, Wortstatistik, denotativer vs. konnotativer Sinn, Wortarten, Abkürzungen, parasprachliche Elemente wie Interpunktion und Typographie.

(Landwehr 2008: 100-131; Hervorhebungen von B.S.)

Aus dieser Zusammenstellung lässt sich erkennen, dass Landwehrs Ansatz aus linguistischer Sicht als eklektisch bzw. unsystematisch kritisiert werden kann. Der Bereich Aussagenanalyse, in dem Landwehr sich auf Foucault bezieht, ist

nicht näher ausgeführt (Landwehr 2008: 110f.); der Feinanalyse-Bereich wirkt eher wie eine lose Aneinanderreihung linguistischer Begriffe. Auch von HistorikerInnen und SozialwissenschaftlerInnen gab es Kritik an Landwehrs Ansatz. Die Feinanalyse sei „nur dann praktikabel, wenn sich die Studie auf einige wenige Schlüsseltexte beschränken kann“ (Haslinger 2006: 30), und die Fassung von 2001 sei „eine sprachorientierte Verkürzung der Diskursanalyse“ (Keller 2005: 12). In der Neufassung von 2008 schraubt Landwehr dann sein Interesse an sprachlichen Details merklich zurück:

Diskurse „lassen sich häufig in sprachliche Form fassen, jedoch können prinzipielle alle Elemente soziokultureller Wirklichkeit zum Gegenstand entsprechender Analysen gemacht werden, denn es gibt kein Medium, keine Praxis und keinen Gegenstand, die nicht zur Formierung mindestens eines Diskurses beitragen würden.“ (Landwehr 2008: 98)

Dies ist allerdings der Stringenz seines Ansatzes nicht förderlich. Landwehr lässt sich daher im linguistischen Kontext eher als Ideengeber denn als Quelle für konkrete Analysemethoden lesen.

6 Die Wiener Kritische Diskursanalyse

Der Wiener Ansatz der Kritischen Diskursanalyse wird am ausführlichsten in der Studie „Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität“ (Wodak u.a. 1998) beschrieben. Ruth Wodak und ihre KollegInnen verstehen Diskurs „als eine Form sozialer Praxis“ (Wodak u.a. 1998: 42) und definieren folgende Wechselbeziehung: „Der Diskurs ist sowohl sozial konstitutiv als auch sozial bestimmt“ (ebd.). Eine Beziehung zur sozialen Umgebung ist, wie im vorigen Abschnitt erwähnt, laut Hämmerle auch für das Tagebuch relevant. Als konstitutive Elemente des Diskurses werden außerdem Multiperspektivität, Argumentativität und eine Verbindung zu einem Makro-Thema gesehen (Reisigl & Wodak 2009: 89). Martin Reisigl weist zudem darauf hin, dass Diskurse „wenigstens teilweise öffentlich geführt“ (Reisigl 2007: 29) werden und keine „eigenständige[n] Instanzen und Großakteure“ (ebd.: 30), sondern „immer an sprechende oder schreibende soziale AkteurInnen gebunden“ (ebd.) sind. Außerdem ist die Wiener Kritische Diskursanalyse – und auch das macht den Ansatz für diese Arbeit interessant – „bemüht, bei der kontextuellen Einbettung diskursiver ‚Ereignisse‘ auf historische Hintergrundinformationen und auf historische Quellen zurückzugreifen“ (Wodak u.a. 1998: 42).

Das Analysemodell besteht aus „drei ineinander verwobenen Analysedimensionen“, nämlich aus Inhalten, Strategien und Realisierungsformen (ebd.: 71). Die drei Dimensionen steigen also von einer tiefen semantischen Ebene hinauf zur sprachlichen Oberfläche. Als Inhalte werden „Sub-Themen“ des oben erwähnten Makro-Themas bezeichnet. Strategien sind „eine Art mehr oder weniger automatisierter oder aber bewußter [...], mehr oder weniger elaborierter Handlungspläne“ (ebd.: 75). Wichtige sprachliche Realisierungsformen sind etwa Personenreferenzen, Orts- und Zeitreferenzen oder Metaphern (ebd.: 94f.). Als bestimmende Prinzipien der Analysearbeit werden Interdisziplinarität und Methodenpluralismus betont (Reisigl & Wodak 2009: 95).

Das Attribut „kritisch“ bezieht sich bei der Wiener Diskursanalyse auf das „Ziel, die ideologisch durchwirkten und oft opaken Formen der Machtausübung“ (Wodak u.a. 1998: 43) im Sprachgebrauch sichtbar zu machen. Die ForscherInnen betreiben also auch Gesellschaftskritik mit dem Anspruch auf „Intervention in die soziale und politische Praxis“ (ebd.: 44).

Auch an dieser diskursanalytischen Schule wurde von anderen ForscherInnen Kritik geübt. Peter Haslinger etwa rezipiert zwar als einer der wenigen Historiker die Arbeiten von Wodak u.a. und hebt die Einbeziehung der zeitlichen Dimension in den Diskursbegriff hervor, bemängelt aber, dass vor allem Bezüge zur Gegenwart untersucht würden und die „zeitgenössische Binnenlogik von Diskursen“ (Haslinger 2006: 37) zu sehr in den Hintergrund trete. Dennoch sprechen sowohl die klare Gliederung in drei Analysedimensionen als auch die Auffassung von Diskurs als soziale Praxis dafür, dass dieser Forschungsansatz dafür geeignet ist, das Tagebuch von Rosa Mayreder diskursanalytisch fassbar zu machen.

7 Diskursanalyse und Tagebuchforschung

Für die Analyse der Tagebuchtexte sollen nun die dargelegten Erkenntnisse aus Diskursanalyse und Tagebuchforschung zusammengeführt werden. Das Tagebuch von Rosa Mayreder lässt sich als ein Ort eines Diskurses über sich selbst und eines Diskurses über Politik begreifen, wobei in diesem Beitrag letzterer Diskurs im Mittelpunkt steht. „Das Tagebuch“, das ausgewählte Analysematerial, besteht aus allen Einträgen von Anfang Oktober 1918 bis zum letzten Eintrag vor Mayreders Tod (RM Tgb. Ed. Dez. 1937). Wie unter den Stichwörtern Zeit und Materialität bereits ausgeführt, gibt es für diesen

gesamten Zeitraum eine editierte, gekürzte Fassung. Darüber hinaus habe ich für eine vertiefende Analyse sämtliche Einträge aus den Monaten Oktober/November 1918, April/Mai 1924, Oktober/November 1929 und Februar/März 1934 transkribiert.² Die für diesen Abschnitt verwendeten Beispiele stammen alle aus meinem Transkript.

8 Das Analysemodell

Der hier eingesetzte Analyseleitfaden orientiert sich an der Wiener Kritischen Diskursanalyse, wobei deren gesellschaftskritischer Anspruch zwar auch auf die historische Gesellschaft der Zwischenkriegszeit übertragbar ist, allerdings nicht mehr in konkrete zeitgenössische Vorschläge für gesellschaftliche Änderungen münden kann. Im Unterschied zu anderen diskursanalytischen Untersuchungen besteht mein Korpus ausschließlich aus Texten,³ die zu einem bestimmten Genre gehören und zudem alle von einer Autorin verfasst wurden. Achim Landwehr bezeichnet eine solche Entscheidung „als ein zumindest wenig zielführendes, wenn nicht sogar verfehltes Unterfangen“ (Landwehr 2008: 101). Als Teil diskursiven Geschehens, welches ja immer an soziale AkteurInnen gebunden ist, ist das Tagebuch Mayreders aber durchaus betrachtenswert.

In den Beispielanalysen soll vor allem gezeigt werden, wie durch die Praxis des Tagebuchsschreibens ein Diskurs über Politik produziert wird. Wie der Diskurs über Politik aussieht, der im Tagebuch reproduziert wird, lässt sich – neben der Untersuchung konkreter Verweise auf externe Quellen im Tagebuchtext – durch Rückgriffe auf andere Untersuchungen zum Diskurs über Politik in der Zwischenkriegszeit (z.B. Gruber & Hiebl 1995; Kriechbaumer 2001: 197-239), den Einbezug von Zeitungsartikeln oder einen Vergleich mit anderen Werken und Briefen Mayreders nachzeichnen, was hier aus Platzgründen auf punktuelle Erwähnungen beschränkt wird.

Die drei Analysedimensionen der Wiener Kritischen Diskursanalyse werden in den Beispieltexten wie folgt untersucht:

Bei den **Inhalten** wird einerseits danach gefragt, wie sich der Inhalt Politik mit anderen Inhalten wie z.B. Arbeit oder Beziehungen innerhalb eines Tagebucheintrags verbindet, andererseits soll „Politik“ auch in ihre verschiedenen

² Aus etwa 80 handschriftlichen Seiten in Kurrentschrift wurden etwa 25 einzeilige A4-Seiten Transkript.

³ Texte werden hier mit Reisigl & Wodak (2009: 89) als Teile von Diskursen betrachtet. Sie machen Sprechakte „durable over time“ (ebd.), in diesem Fall über einen Zeitraum von mehr als 70 Jahren (seit dem Tod von Rosa Mayreder).

Begriffsdimensionen zerlegt werden. Hier geschieht das, indem Kategorien aus dem Analysematerial generiert werden; so lassen sich politische Ereignisse und politische Ansichten als zwei zentrale Punkte, nach denen Rosa Mayreder Politik unterscheidet, festmachen. Der Politikbegriff ließe sich auch noch theoretisch auffächern, wie es etwa Reisigl (2007: 32f.) mit Bezug auf die politikwissenschaftliche Dreiteilung Polity-Policy-Politics tut.

Der in dieser Arbeit verwendete **Strategie**begriff geht über die Strategien Nomination, Prädikation, Argumentation und Perspektivierung (Reisigl & Wodak 2009: 94) hinaus und bezieht die Funktionen eines Tagebuchs für seine Schreiberin – auch unter Rückgriff auf Seiferts Idee der Katalyse im „Akt des Schreibens“ – mit ein. So lassen sich im Textmaterial Strategien der Abgrenzung, der Selbstkritik, des Sich-Ablenkens und der Speicherung finden.

An **sprachlichen Realisierungsformen** sind die Personenreferenz („ich“), die Häufigkeit der Wörter „Politik“ und „politisch“, die Satzlänge (Ellipsen vs. elaborierte Satzgefüge), Metaphern und die Arten der Redewiedergabe relevant.

Als ein Beispiel für die Verbindung der Inhalte Freundschaft, Politik und Gesundheit, die Strategie der Speicherung und die Verwendung des Wortes „politisch“ dient folgender Anfangssatz eines Tagebucheintrags:

„Dienstg[sic!], 22. Okt. Bei Goldscheid, der unwohl war. Gleich entbrannt die politische Debatte. Er sagt, die politischen Verhältnisse machen ihm keine Sorge, nur die Grippe. [...]“⁴ (RM Tgb. Hs. 22.10.1918)

Im folgenden Abschnitt werden Tagebucheinträge vorgestellt, die mehr als die obigen drei Zeilen umfassen, und auch solche, in denen die Wörter „Politik“ und „politisch“ in spezifischeren sprachlichen Kontexten erscheinen, als es hier bei „Debatte“ und „Verhältnisse[n]“ der Fall ist.

9 Beispielanalysen und Ergebnisse

Die Textbeispiele aus dem Tagebuch werden hier in zweierlei Form präsentiert. Zunächst werden einzelne Textstücke aus dem Transkript zu den Kategorien **Inhalte** und **Realisierungsformen** aus dem oben beschriebenen Analysemodell zugeordnet. (Die **Strategien** lassen sich hingegen nicht an solch kleinen

⁴ Im Transkript wurden die Orthographie und die Schreibfehler des Originals übernommen; Seitenumbrüche, Streichungen und Einfügungen von RM wurden für diese Transkriptversion gestrichen. Meine Auslassungen und Anmerkungen wurden mit eckigen Klammern versehen. Rudolf Goldscheid (1870-1931) war Schriftsteller und Privatgelehrter und ein Freund von Rosa Mayreder (Anderson 1988: 40).

Ausschnitten zeigen.) Danach wird das **Zusammenspiel aller Analysekategorien** anhand zweier längerer Tagebucheinträge untersucht.

Betrachtet man zuerst den Inhalt Politik, das Makro-Thema, in seiner Ausformung „**politische Ereignisse**“, so lassen sich etwa folgende Beispiele finden:

„Friedensangebot der Zentralmächte an Amerika zum Zweck von Friedensverhandlungen auf Grundlage der 14 Punkte, die Wilson aufgestellt hat.“ (RM Tgb. Hs. 5.10.1918)

„Die Engländer in Laibach. Kapitulation der Ungarn an der Front gegen Italien.“ (1.11.1918)

„Umgestaltung Österreichs in einen Bundesstaat durch kaiserliches Manifest.“ (18.10.1918; der ganze Eintrag besteht nur aus diesem Satz.)

„Heute abends hätte Diskussionsjause sein sollen, aber die Elektrische verkehrt nicht, auch das Licht ist abgeschaltet, man weiß nicht, warum. Käthe teilt telefonisch mit, es soll über Wien und Linz das Standrecht erklärt sein, aber Dr. Brecher, den ich wegen der Theater-Jause anrief, weiß nichts dazu.“ (12.2.1934)

„Besprechung mit Frau Hertzka und Kulka über die Frage des Anschlusses an eine politische Partei.“ (20.11.1918)

An diesen Beispielen lässt sich ablesen, dass die politischen Ereignisse in unterschiedlicher Distanz zu Mayreder und ihrem Leben in Wien stehen; von Geschehnissen globaler Dimension über europäische und österreichische bis zu persönlich erlebten politischen Ereignissen reichen Mayreders Aufzeichnungen. Ein weiteres Nähe/Distanz-Kriterium zur Unterscheidung von Ereignissen wäre der Grad der Informiertheit, der bei den Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg im Februar 1934 erst nach und nach höher wird, was man mit Dusinis Hinweis auf die Zeit als organisierendes Merkmal eines Tagebuchs verbinden kann. Ist ein politisches Ereignis das einzige Berichtete des Tages, lässt sich daraus schließen, dass Mayreder es als besonders wichtig einschätzte. Diese Nähe/Distanz-Beziehungen bestimmen also das Verhältnis zwischen Subjekt, Diskurs und Gesellschaft.

Politik in Form von **politischen Ansichten** erscheint häufig im Tagebuch:

Beispiel 1) „Gestern bei Goldscheid allgemeine Genugtuung, ja geradezu Triumph über die Weltlage.“ (RM Tgb. Hs. 7.10.1918)

Beispiel 2) „Ich hatte nämlich behauptet, daß der Welt nicht zu helfen sei, solange der Nationalismus in ihr herrsche.“ (13.10.1918)

Beispiel 3) „Die Verblendung und Einbildung der Parteigrößen hat sich schrecklich gerächt.“ (14.2.1934)

Hierbei kann man die Wiedergabe fremder Ansichten wie in Beispiel 1 von der Zitation der eigenen Meinung trennen, wobei es bei letzterer sowohl Zitate aus Diskussionen (Beispiel 2) als auch Einschätzungen nur „für das Tagebuch“ (Beispiel 3) gibt. Diese verschiedenen Positionen entsprechen dem Definitionsmerkmal der Multiperspektivität eines Diskurses (über Politik).

Aus dem Spektrum der **Realisierungsformen** soll hier das Auftreten der Wörter „Politik/politisch“ herausgegriffen werden. Für einen besseren Überblick über die Wortstatistik wurden die Textbeispiele auf die relevant erscheinende Länge gekürzt. In meinem gesamten Transkript tritt „Politik“ sechs Mal auf, davon dreimal mit der Beifügung „praktisch“:

„daß es sich in der Politik nicht um Erkenntnisfragen, sondern um Machtfragen handelt.“ (RM Tgb. Hs. 7.10.1918); „Die erkenntnismäßige Behandlung der praktischen Politik“ (7.10.1918); „Seltsam genug – die Politik steht mir doch ganz fern“ (7.10.1918); „Alle praktische Politik ist mir verhasst“ (8.10.1918); „weil ich mir in Dingen der praktischen Politik überhaupt kein Urteil erlauben dürfe“ (13.10.1918); „daß ich mich ganz von der Politik zurückziehe“ (4.2.1934).

Das Adjektiv „politisch“ kommt deutlich öfter, nämlich 17 Mal, vor.

„so kann ich an Objektivität in politischen Fragen nicht glauben“ (RM Tgb. Hs. 7.10.1918); „Also politische Freiheit durch Zwang von außen!“ (16.10.1918); „die politische Debatte“, „die politischen Verhältnisse“ (22.10.1918); „aus dem politischen Leben“ (24.10.1918); „die politischen Umwälzungen“, „politische Gespräche“ (28.10.1918); „Wer die deutschösterreichische Bevölkerung in ihrer politischen Unfähigkeit und Urteilslosigkeit, ja noch mehr, in ihrer Degeneration kennt“ (28.10.1918); „Aber in diesem bürgerlichen Kreise fand die politische Erhebung keinen Widerhall.“ (31.10.1918); „Und was kann der künstlerische Mensch in

einer ausschließlich politischen Welt noch bedeuten?“ (15.11.1918); „der Anschluß an eine politische Partei“ (16.11.1918); „für das politische Leben“ (16.11.1918); „die Frage des Anschlusses an eine politische Partei“ (20.11.1918); „ein politisch hoch bewertetes Ereignis“ (9.10.1929); „Politisches Gespräch“ (19.10.1929); „Ich hätte sollen morgen bei den politischen Frauen einen Vortrag halten“ (13.2.1934); „über die politischen Ereignisse“ (2.3.1934).

Die chronologische Sortierung zeigt bei beiden Wörtern eine Häufung in den Jahren 1918 und 1934, was durch die Gründung der Ersten Republik und den Bürgerkrieg 1934 während der ausgewählten Monate zu erwarten war. Allerdings sind sowohl die Anzahl der Wörter „Politik/politisch“ als auch die dem Inhalt Politik zuordenbaren Textteile sowie die gesamte Textmenge 1918 wesentlich größer als 1934, was eventuell mit einem im höheren Alter – Mayreder ist 1934 75 Jahre alt – abnehmendem Interesse an Politik erklärt werden kann. Auch hier zeigt sich also wieder die von Dusini konstatierte chronologische Geformtheit des Tagebuchs.

Aus den Tagebuchausschnitten erschließt sich Rosa Mayreders Verständnis von „Politik“ und „politisch“ also folgendermaßen: Neben der Trennung in politische Ereignisse und politische Ansichten unterscheidet Mayreder einerseits Politik als „praktische Politik“ im Sinne von Tagesgeschäft und Beruf und andererseits eine theoretische Beschäftigung mit Politik in Diskussionen und eigenen Überlegungen. Erstere „steht [ihr] doch ganz fern“ (RM Tgb. Hs. 7.10.1918), weil sie sich dazu „überhaupt kein Urteil erlauben dürfe“ (13.10.1918) und weil sie sich fragt „Und was kann der künstlerische Mensch in einer ausschließlich politischen Welt noch bedeuten?“ (15.11.1918). Letztere ist ein wichtiges Anliegen Mayreders und beinahe täglicher Bestandteil ihrer Aufzeichnungen von 1918 und 1934. In den Jahren 1924 und 1929 hingegen sind Ehe, Arbeit, Krankheit und Familie bestimmende Inhalte des Tagebuchs, das ihr – aus der Kürze der Aufzeichnungen jener beiden Jahre zu schließen – in „ereignispolitisch nicht brisanten“ Zeiten vielleicht weniger wichtig war.

Im Gegensatz zu diesen punktuellen Ergebnissen kann man auch eine **Synthese aller Analysekategorien** in einem ganzen Tagebucheintrag versuchen. Auch hierfür dient zuerst ein Beispiel von 1918:

„Das sterbende Österreich und der sterbende Matschakerhof fallen in den selben Zeitpunkt. Gestern verbrachte ich den ganzen Tag im Matsch, um unseren Möbeltransport zu bewerkstelligen. Indessen tagte die Nationalversammlung im Landhaus, um die Regierung für Deutschösterreich zu übernehmen. Abends gab Rudolf Mayreder den nächsten alten Freunden des Hauses ein Abschiedssouper im Grillparzerzimmer; als ich über den Ring kam, hörte ich das Johlen und Pfeifen einer großen Menschenmenge. Im Hotel Sacher wurden eben die Fensterscheiben eingeschlagen; der Matschakerhof war verschlossen, ich musste durch das verdunkelte Restaurant hineinschlüpfen. Aber in dieser bürgerlichen Kreise fand die politische Erhebung keinen Widerhall. Man erzählte, daß den Offizieren die schwarzgelben Kokarden von den Mützen gerissen würden – die nächste Frage war nur: wer wird uns schützen, wenn das Militär nichts mehr gilt? Meine Antwort: die organisierte Arbeiterschaft, wurde mit skeptischem Schweigen aufgenommen. Später kam Mitzi Ohmann, die mit einem jungen Mann mitmarschiert war, und stellte die ganze Straßendemonstration als eine formlose „Hetz“ dar. In der That gab es außer zerschlagenen Fensterscheiben nur ein verwundetes Pferd.“ (RM Tgb. Hs. 31.10.1918)

Auf der Ebene der **Inhalte** kann man **Politik** (Ereignis und Ansichten) und **Familie** (der „Matschakerhof“ war das Elternhaus von Rosa Mayreders Ehemann Karl) finden. Das politische Ereignis wird über den ganzen Eintrag hinweg als Erzählung gestaltet und ständig mit dem familiären Ereignis verbunden. Vergleicht man diesen Eintrag mit anderen Texten, die Teil des Diskurses über Politik sind (in diesem Fall über die politischen Ereignisse rund um die Gründung der Ersten Republik im Oktober/November 1918), so findet man gemeinsame inhaltliche Elemente wie die Zerstörung von Uniformen und Distinktionen der Offiziere als Symbol für das Ende der Habsburgermonarchie. So schreibt etwa Julius Deutsch in seinen Erinnerungen über Männer, die „die schwarzgelben Rosetten von ihren Kappen“ rissen (Deutsch 1921: 12, zit. n. Kriechbaumer 2001: 201). Von der Nationalversammlung und der „Straßendemonstration“ vom 30. Oktober, die Rosa Mayreder beschreibt, wurde in der Tageszeitung „Neue Freie Presse“ – für die Mayreder gelegentlich Artikel schrieb (vgl. z.B. RM Tgb. Hs. 13.5.1924) – sogar in denselben bzw. sehr ähnlichen Realisierungsformen berichtet:

„Unter dem Eindruck eines stürmisch bewegten Straßenbildes hat die deutsche Nationalversammlung heute nachmittag ihre zweite Sitzung abgehalten.“ (Neue Freie Presse, 31.10.1918: 2)

„Unter dem Eindruck der Straßendemonstrationen wurde der restliche Teil der Tagesordnung in einem rascheren Tempo durchberaten.“ (ebd.)

Auf der Ebene der **Strategien** lassen sich die von der Wiener Kritischen Diskursanalyse definierten Strategien erkennen: **Nomination** („ich“, „man“, „uns“; „der sterbende Matschakerhof“ als personifizierende Metapher), **Prädikation** (das negativ konnotierte „bürgerlich[en]“, „mit skeptischem Schweigen aufgenommen“) und **Perspektivierung** (z.B. die Redewiedergabe mit „daß“, dann aber mit einer direkten Frage ohne Anführungszeichen und später mit dem Wort „Hetz“, wobei letztere Art die wiedergegebene Äußerung am stärksten als Meinung klassifiziert). An Strategien aus dem Bereich Funktionen eines Tagebuchs lassen sich die durch Nomination, Prädikation und Perspektivierung erreichte **Abgrenzung** von Rosa Mayreder zu „diesem bürgerlichen Kreise“ und das Bemühen um **Speicherung** der Ereignisse (erkennbar an der Formulierung „fallen in den selben Zeitpunkt“) festmachen.

Unter den **Realisierungsformen** soll bei den **Personenbezeichnungen** die Verwendung von „ich“ nochmals erwähnt werden. Das „Ich“ wird im ganzen Eintrag als ein „einsames Subjekt“ konstruiert – im Gegensatz zu „einer großen Menschenmenge“, „diesem bürgerlichen Kreise“, „man“ und „uns“. Die Einzelperson „Mitzi Ohmann“ wiederum hat einen vollständigen Namen und wird nach der Abgrenzung mit „stellte [...] dar“ durch „In der That“ schließlich doch als halbwegs verlässliche Augenzeugin qualifiziert. Bei „Rudolf Mayreder“, Rosas Schwager, ist die Nennung des vollständigen Namens hingegen eher als Distanzierung zu werten. Die Phrase „die organisierte Arbeiterschaft“ kann man auf ihre Verbreitung in anderen zeitgenössischen Texten hin untersuchen. In den Parteiprogrammen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs in der Zwischenkriegszeit lautet nach einer Untersuchung von Gruber & Hiebl (1995: 386) die Akteursbezeichnung allerdings eher „Arbeiter“ oder „Arbeiterklasse“, während die Christlichsozialen im Programm der „christlichen Arbeiter“ von 1923 neben anderen Bezeichnungen auch eben jene „Arbeiterschaft“ verwenden (ebd.: 403). Mayreder ergreift also Partei für die ArbeiterInnen, verwendet aber nicht deren Selbstbezeichnung. Die **Metapher der Personifikation** eines Landes bei „Österreich“ und eines Hauses beim „Matschakerhof“ und deren beider Einstufung als „sterbend“ ist insofern beachtenswert, als dass der Verkauf eines alten Familienwohnsitzes mit dem Ende der Monarchie gleichgesetzt wird, die

gerade entstehende Republik aber nicht positiv erwähnt wird.⁵ Im Hinblick auf die **Satzlänge** ist feststellbar, dass der Eintrag fast durchgehend aus komplexen Satzgefügen besteht, die von den einfachen Sätzen am Beginn und Ende gerahmt werden und in deren Mitte die syntaktisch einfache, aber inhaltlich zentrale Äußerung „Aber in diesem bürgerlichen Kreise fand die politische Erhebung keinen Widerhall.“ steht. In dieser befindet sich auch die einzige explizite Erwähnung des **Wortes „politisch“**, während im ganzen Eintrag – wie gezeigt wurde – Verbindungen zwischen Politischem und Familiärem, zwischen persönlich Erlebtem und in der Öffentlichkeit verhandelten diskursiven Elementen bestehen.

Nach dieser ausführlichen Untersuchung eines Eintrags soll für einen Ausblick auf weitere Analysemöglichkeiten ein zweiter Eintrag, nämlich einer von 1934, herangezogen werden. In der gedruckten Tagebuchversion besteht dieser Eintrag nur aus dem fett hervorgehobenen Teil, in der handschriftlichen gibt es davor und danach Textteile mit weiteren Inhalten (die jeweiligen Inhaltsbezeichnungen stehen in eckigen Klammern).

„Montag 19. Februar. Umbrochener Satz abgeholt. [ARBEIT] **Heute wäre Luise sechzig Jahre alt, die Jüngste von uns.** [FAMILIE] **Man wird den Gedanken nicht los, dass es die Todten besser haben, (namentlich Goldscheid) aber es ist ein dummer Gedanke, weil der Todte der Nichtwissende ist, der Nichtseiende und nur für den Lebenden todt.** [TOD] **Immerhin bin ich so mitgenommen, daß ich nicht einmal einen Brief schreiben kann.** [GEFÜHLE] **Nur offiziell in den übriggebliebenen Zeitungen äußert sich Stolz auf die Leistung der Exekutive, privat hört man nur Übelwollen gegen Österreich, und aus Deutschland kommt maßloses Geschimpfe.** [POLITIK]“ [folgt eingeklebter Zeitungsartikel von 200 Wörtern über die Kämpfe am 12. Februar und die Opferzahlen [POLITIK]]

„Montag 19. Februar (Fortsetzung) Da sich nachmittags bei Lino wieder Blutspuren im Urin finden, Dr. Singer berufen. Im Fall der Wiederholung Spezialist. [EHE, GESUNDHEIT] Sturmnacht. [WETTER]“ (RM Tgb. Hs. 19.2.1934)

Durch die Kürzung des Eintrags seitens der Herausgeberin wurden sowohl der Inhalt Politik stark beschnitten (der eingeklebte Zeitungsartikel nimmt einiges an Raum ein und ist außerdem ein intertextuelles Element im Diskurs über Politik) als auch die Inhalte Arbeit, Ehe, Gesundheit und Wetter entfernt. Dadurch wird

⁵ Rosa Mayreders negative Einschätzung von Österreich nach dem Ersten Weltkrieg findet sich auch in ihren Briefen an zwei Freundinnen aus der schwedischen Frauenbewegung vom 21.12.1918, 8.1.1919 und 5.2.1919 (Mayreder 2004: 42-49).

die Edition dem ursprünglichen Tagebuchtext nicht gerecht, weil – wie auch beim vorherigen Eintrag zum „Matschakerhof“ gezeigt – gerade die enge Verknüpfung von Politik und Alltag ein Charakteristikum des Tagebuchs von Rosa Mayreder ist. Der Diskurs über Politik ist im Tagebuch als Teil ihres Lebens zu lesen.

10 Schlussbemerkungen

Die Verbindung von Diskursanalyse und Tagebuchforschung, wie sie in dieser Arbeit theoretisch und methodisch geschaffen und exemplarisch erprobt wurde, birgt durchaus einige Risiken. Sie befindet sich im Spannungsfeld zwischen einem (wie in Reisingl 2007 konzipierten) auf Öffentlichkeit ausgerichteten Diskursbegriff und einem (zumindest auch) privaten Text einer einzelnen Autorin. Die Privatheit von Tagebüchern wurde allerdings bereits von mehreren ForscherInnen kritisch hinterfragt (vgl. z.B. Bloom 1996). Wie sehr Mayreders Text mit der zeitgenössischen „Öffentlichkeit“ vernetzt ist, sollte hinreichend gezeigt worden sein, dennoch könnte man mit Tagebucheinträgen wie dem folgenden darauf hinweisen, dass manche Textstellen den Diskurs-Definitionsmerkmalen Öffentlichkeit, Multiperspektivität und Argumentativität wenig entsprechen:

„Samstag 10. Mai. Gallenbeschwerden, Dienstbotengezänk, Familienschwierigkeiten, Hundewetter.“ (RM Tgb. Hs. 10.5.1924)

Als Teil eines „Diskurses über sich selbst“ lassen sich solche Einträge sehr wohl auffassen, und die vermeintliche Abwesenheit von Politik lässt sich gerade bei den Texten einer Führungsfigur der Ersten Frauenbewegung feministisch hinterfragen. Das Analysemodell der Wiener Kritischen Diskursanalyse in Verbindung mit Erkenntnissen der Tagebuchforschung ermöglicht eine Untersuchung eines Diskurses über Politik, die auch den feministischen Politikbegriff unter dem Schlagwort „Das Private ist Politisch“ einbezieht. Dieser erweiterte Politikbegriff soll aufzeigen, dass auch die Privatsphäre und vor allem die Familie kein herrschaftsfreier, von gesellschaftlichen Normierungen nicht betroffener Ort sei (Lang 2004: 71f.).⁶ In diesem Sinne ließe sich das ganze Tagebuch als ein politischer Text lesen, ohne dabei auf die Analyse von Politik im engeren Sinn verzichten zu müssen. Die Methoden der Diskursanalyse nach

⁶ Eine feministische Revision der Dichotomie „öffentlich/privat“ im Hinblick auf Politik betreibt etwa Brigitte Bargetz in einem Überblick über einschlägige Forschungen seit den 1970er Jahren (Bargetz 2009: 1-3).

Wodak u.a. (1998) auf Tagebuchtexte anzuwenden bedeutet also, die Grenzen von „Diskurs“, „Politik“ und „Öffentlichkeit“ zu erweitern.

Die Vorteile der Entscheidung für die Wiener Schule der Kritischen Diskursanalyse überwiegen daher deutlich. Sie ermöglicht (im Gegensatz zum Ansatz Achim Landwehrs) eine systematische Erfassung eines größeren Textkorpus entlang der drei Analysedimensionen und eine Untersuchung des Diskurses über Politik, die sehr nahe am Textmaterial bleibt. So konnte gezeigt werden, auf welche Weise Politik im Tagebuch von Rosa Mayreder von 1918 bis 1937 erscheint: Politische Ereignisse und Ansichten werden aufgeschrieben und in Nähe/Distanz-Verhältnisse gesetzt, die Wörter „Politik/politisch“ kommen in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten unterschiedlich oft vor und der Inhalt Politik (im engeren Sinn) wird mit anderen Inhalten verknüpft. Somit kann man Mayreders im Eingangszitat getroffener Aussage, „die Politik steht mir doch ganz fern“ (RM Tgb. Hs. 7.10.1918), widersprechen. In ihrem Tagebuch erscheint der Diskurs über Politik als relevant für ihr Leben, denn Politik – so schreibt sie noch im selben Eintrag – erregte ihre „Leidenschaftlichkeit in der Debatte stärker als irgendein anderes Thema“ (RM Tgb. Hs. 7.10.1918).

Literatur

Primärtexte

Mayreder, Rosa: Tagebücher. In: Teilnachlass Rosa Mayreder, Handschriftensammlung der Wienbibliothek, ZPH 264/1. Kurzzitat: RM Tgb. Hs.

Mayreder, Rosa (1988): *Tagebücher 1873-1937*. Hrsg. u. eingeleitet von Harriet Anderson. Frankfurt am Main: Insel Verlag. Kurzzitat: RM Tgb. Ed.

Mayreder, Rosa (2004): *Meine theuren, fernen Freundinnen. Rosa Mayreder schreibt an Ellen Kleman und Klara Johanson*. Kommentiert u. m. einem Nachw. versehen von Karin Bang (=Text und Kontext Sonderreihe 47). Kopenhagen/München: Fink.

Neue Freie Presse. Morgenblatt. Nr. 19463, 31. Oktober 1918.

Sekundärliteratur

Anderson, Harriet (1988): „Einleitung“. In: RM Tgb. Ed., 10-40.

- Anderson, Harriet (1991): „Rosa Mayreder“. In: Daviau, Donald G. (Hrsg.): *Major Figures of Turn-of-the-Century Austrian Literature*. Riverside, Calif.: Ariadne Press, 259-290.
- Bargetz, Brigitte (2009): „The Politics of the Everyday. A Feminist Revision of the Public/Private Frame“. In: Papkova, Irina (Hrsg.in): *Reconciling the Irreconcilable*. Wien: IWM Junior Visiting Fellows' Conferences 24. Online verfügbar unter: http://www.iwm.at/index.php?option=com_content&task=view&id=130&Itemid=125 [September 2010].
- Bloom, Lynn Z. (1996): „I Write for Myself and Strangers'. Private Diaries as Public Documents“. In: Bunkers, Suzanne L. & Huff, Cynthia (Hrsg.innen): *Inscribing the Daily. Critical Essays on Women's Diaries*. Amherst: Univ. of Massachusetts Press, 23-37.
- Deutsch, Julius (1921): *Aus Österreichs Revolution. Militärpolitische Erinnerungen*. Wien: Verl. der Wiener Volksbuchhandlung.
- Duden Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. von Günther Drosdowski (2¹⁹⁹⁷). Mannheim u.a.: Duden Verlag, 733, s.v. Tagebuch.
- Dusini, Arno (2005): *Tagebuch. Möglichkeiten einer Gattung*. München: Fink.
- Gruber, Andreas & Hiebl, Ewald (1995): „FahnenWörter. Eine Analyse zentraler Begriffe in österreichischen Parteiprogrammen der Zwischenkriegszeit“. In: Bartenstein, Helmut u.a. (Hrsg.): *Politische Betrachtungen einer Welt von Gestern. Öffentliche Sprache in der Zwischenkriegszeit* (=Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 279). Stuttgart: Akademischer Verlag, 361-427.
- Hämmerle, Christa (2008): „Diaries“. In: Dobson, Miriam & Ziemann, Benjamin (Hrsg.Innen): *Reading Primary Sources. The Interpretation of Texts from Nineteenth- and Twentieth-Century History*. London: Routledge, 141-158.
- Haslinger, Peter (2006): „Diskurs, Sprache, Zeit, Identität. Plädoyer für eine erweiterte Diskursgeschichte“. In: Eder, Franz X. (Hrsg.): *Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 27-50.
- Keller, Reiner (2005): „Wissen oder Sprache? Für eine wissensanalytische Profilierung der Diskursforschung“. In: *Das Gerede vom Diskurs – Diskursanalyse und Geschichte*. ÖZG 16, 4, 11-32.

- Kriechbaumer, Robert (2001): *Die großen Erzählungen der Politik. Politische Kultur und Parteien in Österreich von der Jahrhundertwende bis 1945*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau.
- Landwehr, Achim (2001): *Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse* (=Historische Einführungen 8). Tübingen: edition discord.
- Landwehr, Achim (2008): *Historische Diskursanalyse*. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.
- Lang, Sabine (2004): „Politik – Öffentlichkeit – Privatheit“, in: Rosenberger, Sieglinde K. & Sauer, Birgit (Hrsg.innen): *Politikwissenschaft und Geschlecht. Konzepte – Verknüpfungen – Perspektiven*. Wien: Facultas WUV, 65-81.
- Leisch-Prost, Edith (2006): „Mayreder, Rosa (1858-1938)“. In: de Haan, Francisca & Daskalova, Krassimira & Loutfi, Anna (Hrsg.innen): *A Biographical Dictionary of Women's Movements and Feminisms. Central, Eastern, and South Eastern Europe, 19th and 20th Centuries*. Budapest/New York: CEU Press, 319-321.
- Linke, Angelika (1996): *Sprachkultur und Bürgertum. Zur Mentalitätsgeschichte des 19. Jahrhunderts*. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.
- Popović, Tatjana (2008): „Vorwort“. In: Mayreder, Rosa: *Der letzte Gott*. Hrsg. u. m. einem Vorw. versehen von Tatjana Popović. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 7-13.
- Reisigl, Martin (2007): *Nationale Rhetorik in Fest- und Gedenkreden. Eine diskursanalytische Studie zum „österreichischen Millennium“ in den Jahren 1946 und 1996*. Tübingen: Stauffenburg.
- Reisigl, Martin & Wodak, Ruth (2009): „The Discourse-Historical Approach“. In: Wodak, Ruth & Meyer, Michael (Hrsg.Innen) (²2009): *Methods of Critical Discourse Analysis*. London u.a.: Sage, 87-121.
- Seifert, Nicole (2008): „Tagebuchs Schreiben als Praxis“. In: Hof, Renate & Rohr, Susanne (Hrsg.innen): *Inszenierte Erfahrung. Gender und Genre in Tagebuch, Autobiographie, Essay*. Tübingen: Stauffenburg, 39-61.
- Semanek, Brigitte (2011, in Vorb.): *Politik im Tagebuch von Rosa Mayreder in der Zwischenkriegszeit. Möglichkeiten einer Diskursanalyse*. Wien: phil. Dipl.Arb. Univ. Wien.

Wodak, Ruth & de Cillia, Rudolf & Reisigl, Martin & Liebhart, Karin & Hofstätter, Klaus & Kargl, Maria (1998): *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Kurzbiographie

Brigitte Semanek, Universität Wien, Diplomstudium Geschichte (mit Wahlfächern aus Sprachwissenschaft), Diplomarbeitsprojekt „Politik im Tagebuch von Rosa Mayreder in der Zwischenkriegszeit. Möglichkeiten einer Diskursanalyse“, betreut von Ao.Univ.Prof. Dr. Christa Ehrmann-Hämmerle.

Studienschwerpunkte: Zeitgeschichte, Kulturgeschichte, Diskursanalyse, Gender Studies, Museologie. Derzeit Mitarbeit in der „Sammlung Frauennachlässe“ am Institut für Geschichte der Universität Wien.

Kontakt: brigitte_semanek@gmx.at